

Michael Schlagheck

Im Gespräch über die großen Fragen

Die Kirche und die Kulturhauptstadt

Es ist eine Art Sündenfall des Denkens, Kultur und Religion voneinander trennen zu wollen. Religion produziert auch Kultur. »Sie bewahrt Sprachen, entwickelt die Schrift, inspiriert zu religiöser Kunst, die irgendwann säkular wird.« Mit diesen Beispielen beschreibt der französische Islamwissenschaftler Olivier Roy in seinem neuen Buch »Heilige Einfalt« das dialektische Verhältnis von Religion und Kultur. Distanziere sich die Religion von der Kultur, suche sie nur den Weg der Reinheit des Glaubens durch Abschottung, sei dies eine »heilige Einfalt«, eine antiintellektuelle Haltung, ein Nährboden für Spielarten des Fundamentalismus. Von entwurzelten Religionen gehen für Roy politische Gefahren aus.

So kompliziert das Verhältnis von Kultur und Religion auch ist, so andersartig Religion mit ihrem eigenen Anspruch auch bleibt, Religion darf sich gegenüber der Kultur nicht gleichgültig zeigen, denn sie ist durch Kultur mitgeprägt und prägt Kultur. Und eine Kultur, die sich dem Religiösen gegenüber gleichgültig zeigt, erscheint nicht selten zusammenhanglos und gar trivial.

Das kollektive Gedächtnis

Kultur, das ist das kollektive Gedächtnis einer Gesellschaft, ein Gedächtnis mit ausgeprägter Bedeutung für persönliche und gemeinschaftliche Gegenwart und Zukunft.

Menschen besitzen die Fähigkeit, über sich selbst hinauszusehen. Diese Fähigkeit treibt sie immer wieder neu dazu, sich mit ihrer eigenen Person auseinanderzusetzen, sich infrage zu

stellen, sich Rechenschaft zu geben über das, was sie tun oder unterlassen, sich mit ihrem Anfang und auch ihrem Ende zu befassen. Es sind die sogenannten großen Fragen, was können wir wissen, wie sollen wir handeln, was dürfen wir hoffen, was ist der Mensch? Es sind die Fragen nach der Erkenntnis, nach dem gültigen Handeln, nach Sehnsucht und Vertrauen jenseits sicherer Erkenntnis, nach Identität. Antworten auf all diese Fragen, die auch in Erwachsenenbildung und Akademiarbeit im Mittelpunkt stehen, sind ohne das kollektive Gedächtnis Kultur nicht denkbar. Das menschliche Dasein zu deuten und auch zu bewältigen, das ermöglicht Kultur als das Gedächtnis von Weltdeutungen und Lebensmodellen. Es sind die großen gemeinsamen Bilder und Erzählungen der Vergangenheit, ohne die Gemeinschaften in Gegenwart und Zukunft nicht leben können. Kultur schafft Identität, stützt sie, ermöglicht Voranschreiten und Innovation.

Begegnen uns nicht oft in Kunst, Musik und Literatur »Vorboten des Kommen und Vorahnungen von Chancen und Risiken. Sie integrieren die Gesellschaft durch Selbstvergewisserung und treiben sie andererseits und oft gleichzeitig in Spannungen und Konflikte. Sie repräsentieren das Selbstbild einer Zeit und provozieren Fragen und Kritik gegen vermeintliche Sicherheiten« (Matthias Theodor).

Ohne Kultur wäre die Beziehung mit anderen Gemeinschaften nicht möglich. Nur wer sich seiner selbst bewusst ist, kann das Gespräch mit anderen suchen, kann Gemeinschaftliches und Trennendes bestimmen. Tun wir uns mit den Fragen und Pro-

blemen der Integration in Deutschland vielleicht deshalb so schwer, weil wir gemeinschaftlicher Grundlagen nicht sicher oder zu wenig bewusst sind?

Dass die kirchliche Sorge um die Kultur eine praktische Relevanz auch für eine gesellschaftliche Sozialkultur besitzt, zeigt ein Gespräch zwischen Jürgen Habermas und Kardinal Joseph Ratzinger in der Münchener Katholischen Akademie. Habermas spricht davon, wie sehr Solidarität ausgezehrt erscheine. Er begründet dies – vor der Finanz- und Wirtschaftskrise! – mit einer weithin politisch unbeherrschten Dynamik der Märkte, die in allen Lebensbereichen zunehmend die Steuerungsfunktion übernehmen. Für Habermas kann Religion etwas intakt halten, »was anderenorts verloren gegangen ist und mit dem professionellen Wissen von Experten allein auch nicht wiederhergestellt werden kann« – den Blick auf kulturelle Quellen, mit denen schonend umzugehen ist und aus »denen sich das Normbewusstsein und die Solidarität von Bürgern speist«.

Kirchliche Initiativen Ruhr.2010

Die Kulturhauptstadt Ruhr.2010 gibt einmal mehr den Anstoß, über das Verhältnis von Religion und Kultur nachzudenken, über die kulturelle Kompetenz und Kraft der Christen.

Nach einem halben Jahr Kulturhauptstadt kann man sagen: Das Gesicht der Ruhr.2010 trägt auch deutlich kirchliche Züge. Mit großem Engagement zeigen Gemeinden, Gruppen und gerade auch die Einrichtungen der Erwachsenenbildung, dass die Metropole Ruhr nicht durch spekta-

kuläre Projekte von außen Kultur erhält, sondern vielmehr Kultur selbst hervorbringt. Dabei sind vielfältige Kooperationen besonders erfreulich, mit Künstlerbünden, Museen, Theatern, Philharmonien, Verbänden, Unternehmen ... Es zeigt sich die große Chance für kirchliches Handeln in der Kulturhauptstadt, weit über den eigenen Bereich hinaus, Bewährtes sichtbar zu machen, Neues anzugehen und mit großer Neugier anderes wahrzunehmen, neue Netzwerke zu schaffen, die über das Jahr 2010 hinaus tragen werden. Die Ruhr.2010 GmbH hat die zentralen Projekte des Bistums Essen in das offizielle Programm der Kulturhauptstadt aufgenommen. Zur Kulturhauptstadt gehören 53 Städte. Jede Stadt ist für eine Woche in besonderer Weise Kulturhauptstadt, ist ein Local Hero. Die Local-Hero-Wochen werden durch eine Fülle von kirchlichen Aktivitäten geprägt, von Gottesdiensten mit dem eigens geschaffenen Kulturhauptstadtkreuz aus Titan, von Nächten offener Gotteshäuser über Ausstellungen und Lesungen bis hin zu Konzerten und Diskussionsveranstaltungen u.v.m.

Im Bistum Essen ist ein Netz von 52 spirituellen Kulturtankstellen entstanden, die zeigen, was Menschen an diesen Orten antreibt und wie sie dort ihr Leben deuten und gestalten. Von der Domkirche in Essen bis zu Klöstern im Ruhrgebiet, von den Schwestern Mutter Teresas bis zur Pilgerkapelle auf dem Weg nach Santiago de Compostela in Wattenscheid, von einem Hospiz St. Vinzenz Pallotti, Oberhausen-Osterfeld bis hin zu Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Katholischen Akademie. Die Ruhrmetropole als ein Netz qualifizierter spiritueller Angebote soll gerade für die europäischen Gäste einen Erfahrungsraum eröffnen, diese Region in ihrer geistlichen Dimension kennenzulernen, die es neben dem Image vom Industriestandort und Schmelztiegel der Nationen auch hat. Es gilt, spirituelle Schätze zu heben, um geistig-geistlich aufzutanken. Die Essener Domkirche mit dem Domschatz ist die zentrale Kultur-

tankstelle. Täglich werden die Gäste der Kulturhauptstadt dort um 12:00 Uhr in einem kurzen Mittagsgebet eingeladen, zur Ruhe zu kommen. Eine Fülle herausragender Konzerte wird viele Menschen in die Domkirche führen, ebenso wie die Domgespräche von Domkapitel und DIE WOLFSBURG mit Prominenten über ihre kulturellen Quellen. Im Mittelpunkt eines großen Interesses in der Kulturhauptstadt steht der Domschatz. Er zeigt eindrucksvoll, wie tief die kulturellen Wurzeln in der Region reichen.

Das Jahr 2010 ist »ein Jahr mit der Königin«. Hinter diesem Motto verbirgt sich die Orgellandschaft Ruhr, das mit über 470 Konzerten weltweit größte Orgelfestival. Dieses ökumenische Projekt vernetzt die Konzerte an über 70 Veranstaltungsorten.

Das älteste Zeugnis der Mehrstimmigkeit stammt nachweislich aus Essen: Die Handschrift *Musica enchiriadis* entstand im Jahr 900 in der Benediktinerabtei Werden. In diesem Kulturhauptstadtprojekt wird der Weg von der einfachen Melodie des gregorianischen Chorals bis zur zeitgenössischen Musik anhand herausragender Musikbeispiele nachgezeichnet. Die *Musica enchiriadis* ist ein gemeinsames Projekt des Essener Domschatzes, der Philharmonie Essen, der Folkwang Hochschule und der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG.

Kirchenführer

In Kooperation mit dem Dezernat Pastoral, der Domschatzkammer, der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG und der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen wurden 70 Kirchenführerinnen und Kirchenführer ausgebildet.

Die Ausbildung qualifizierter Kirchenführer hilft, die architektur- und kunstgeschichtliche Bedeutung von Kirchbauten für die Gäste und Bewohner der Kulturhauptstadt zu erschließen und dabei auch deren spirituelle Dimension zu verdeutlichen.

Die Katholische Akademie DIE WOLFSBURG, der Domschatz und

der Essener Arbeitskreis zur Erforschung der Frauenstifte laden ein zu einer Forschungstagung vom 4. bis 7. November 2010, in deren Mittelpunkt das Essener Frauenstift steht. Das Frauenstift Essen prägte die Prozesse der Akkulturation im Kontext der Christianisierung der Region im 9. Jahrhundert wesentlich mit.

Die Umnutzung von Kirchen ist gerade auch im Bistum Essen eine große Herausforderung. Auf einem internationalen Symposium vom 22. bis 25. September 2010 soll der dann schon fünf Jahre währende Umwandlungsprozess dargestellt und kritisch reflektiert werden. Nationale und internationale Erfahrungen sollen ebenso einfließen, wie umgekehrt Erkenntnisgewinne transportiert werden. Gerade die Erfahrungen in europäischen Nachbarländern sind für die Weiterentwicklung des Konzeptes im Ruhrgebiet besonders bedeutsam.

Eine Fülle weiterer kirchlicher Projekte prägt das Jahr 2010, z.B. ein literarisches Fotoprojekt einer Jugendkirche Pulsar; über 6.000 Sängerinnen und Sänger aus kirchlichen Chören haben sich am Day of Song in der Arena auf Schalke beteiligt; ein künftig alle zwei Jahre stattfindender Wettbewerb *ars liturgica* führt zur Schaffung neuer Kunst für die Verwendung in der Liturgie; die kirchlichen Büchereien laden ein zu einer großen Zahl von Autorenlesungen; viele Gemeinden haben sich mit eigenen Tischen am Projekt Still-Leben Ruhrschnellweg beteiligt, dass 3 Millionen Menschen auf die A40 führte; DIE WOLFSBURG hat in einem Projekt junge Autoren zu »Metropolenpilgern« werden lassen, die über ihre Ruhrgebietserfahrungen schreiben; eine umzunutzende Bochumer Kirche ist auch durch tatkräftiges Engagement von Erwachsenenbildnern zur Kunstkirche K.I.C.K. geworden, in der eine große Fülle von Menschen spektakuläre Ausstellungen und Aktionen erlebt. Viele weitere Initiativen wären zu nennen. Die Homepage www.kultur-im-bistum-essen-2010.de stellt das umfangreiche Programm im Detail vor.

Nach der Hälfte des Kulturhauptstadtjahres zeigt sich deutlich, dass die Kirchen eine große kulturelle Kompetenz besitzen und zu den maßgeblichen kulturellen Akteuren der Region gehörten. Es zeigt sich, dass neue kulturelle Netzwerke weit

über den kirchlichen Bereich hinaus entstehen und dabei unnötige Berührungängste überwunden werden können. Die Kulturhauptstadt Ruhr.2010 zeigt, dass gerade die Erwachsenenbildung mit der kulturellen Bildung neue Lernorte entwi-

ckeln kann, an denen Menschen neu angesprochen und erreicht werden können.

Dr. Michael Schlagheck ist Direktor der Katholischen Akademie DIE WOFLSBURG in Mülheim an der Ruhr. Zugleich ist er Beauftragter des Bistums Essen für die Kulturhauptstadt Ruhr.2010.